

Bezugspreis: Für den Monat November 400,- M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheinrgebiet sowie Österreich und Luxemburg 400,- M. Für das übrige Ausland 600,- M. ...

Vorwärts Berliner Volksblatt

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile kostet 20,- M. ...

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3 Kernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295 Verlag: Dönhofs 2506-2507

Donnerstag, den 9. November 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3 Postfachkonto: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion der Distrikts-Gesellschaft, Depotkassette Lindenstraße 3

Zum Geburtstag der Republik.

„Verschwunden ist die Monarchie, weil die Träger der Monarchie sich persönlich als schwach und unfähig erwiesen, und zwar nicht erst während des Krieges...“

„Das System ist endgültig verschwunden“ — dieses Eingeständnis des führenden Agrarierorgans sei heute an die Spitze unseres Gedankenblattes zum 9. November gestellt.

Und heute? Heute werden die zahlreichen großen und kleinen Organe der deutschnationalen und völksparteilichen Presse ihre Schmähreden gegen die Revolution und die Republik in die Welt hinausrufen...

Wir kennen die Weisheit, wir kennen den Text. Wir wissen, daß es denen, die die Revolution und die Republik verunglimpfen, nur darauf ankommt, die verlorenen Machtpositionen wiederzugewinnen...

Demagogien über bekennen wir uns stolz zu der Revolution vom 9. November, die eine unüberbrückbare Kluft zwischen dem alten Deutschland mit seinem monarchischen Obrigkeitsstaat...

48er Revolution, die vom Bürgertum schmählich im Stich gelassen worden waren, endlich verwirklicht und die Demokratie in Deutschland zum Siege geführt hat.

Nicht minder groß ist das Verdienst der deutschen Arbeiterklasse um die Erhaltung des deutschen Staatswesens selbst. Hätte sie nicht an Stelle der gestürzten Mächthaber das Steuer des Staates ergriffen...

Die deutsche Arbeiterklasse war sich dessen bewußt, daß die demokratische Republik nur einen günstigeren Kampfboden für sie schuf, daß aber ihre eigentlichen Kampfziele nur verwirklicht werden könnten...

Heute ist die Lage die, daß das deutsche Proletariat aus der Offensive in die Defensive gedrängt ist und unter Ausbeutung aller Kräfte gegen die geschlossene Front des agrarischen und industriellen Kapitals kämpfen muß...

Die Voraussetzungen für dieses Erstarken der Reaktion, das übrigens keine deutsche, sondern eine internationale Erscheinung ist, sind in erster Linie durch die schwere äußere Lage Deutschlands geschaffen worden.

Auf diesem schwankenden, innerlich zerrissenen Boden hat sich die kapitalistische Ausbeutung und Wucherpraxis in einer Weise zu entfalten vermocht, die jede aufbauende Arbeit der politischen Parteien hemmt.

beitslosigkeit und des allgemeinen Bankrotts. Doch allen diesen Gefahren gegenüber hat das Bürgertum nur die eine Parole: verstärkte Ausbeutung der Arbeiterklasse, Abschaffung des Achtstundentages, Schwächung des politischen Einflusses des Proletariats...

Gerade am Jahrestag der Revolution tut es not, auf diese Zusammenhänge mit aller Schärfe hinzuweisen. Die würdige und zweckentsprechendste Feier des Revolutionstages kann nur darin bestehen...

Daß die Voraussetzungen für eine solche Sammlung der Kräfte gegeben sind, haben noch in diesen Tagen die wahllosen Wahlen erwiesen, bei denen der Angriff der Reaktion auf die sozialistische Regierung glänzend zurückgeschlagen worden ist.

Diesen halben Sieg zu einem ganzen zu machen, — das sei die Parole, unter der die Arbeiter heute den Jahrestag der Revolution begehen.

Republik, Arbeiter und Sozialismus gehören zusammen.

Die deutschen Vorschläge überreicht.

Das erste Gutachten der Sachverständigen.

Die neuen von der Reparationskommission verlangten konkreten Vorschläge der Reichsregierung zur Stabilisierung der Mark sind, wie der Sozialdemokratische Parlamentsdienst meldet, in einer langen Sitzung des Reichskabinetts am Mittwoch nachmittags endgültig verabschiedet worden...

Am Donnerstag vormittag werden die Parteiführer und die Presse vom Reichskanzler empfangen. In der Sitzung der Parteiführer soll auch über die Einberufung des Reichstages endgültig Beschlus gefaßt werden.

Die Gutachten der ausländischen Finanzsachverständigen über die deutsche Währungsfrage, deren erstes gestern veröffentlicht wurde, sind mehr als eine dekorative Staffage der Vorschläge, die die Reichsregierung der Reparationskommission machte.

Diese Auffassung wird durch das erste der veröffentlichten Gutachten bestätigt. Keine Stabilisierung der Mark ohne ein mindestens zweijähriges Moratorium.

der neutralen Finanzleute wirken sie deshalb besonders stark, weil diese sogar ein Moratorium für Sachleistungen fordern, während Deutschland bisher nur die Stundung der Barleistungen verlangt hat.

Das ist um so erstaunlicher, als die vier Herren in einem Punkte wesentlich optimistischer sind, als die Wortführer der Reichsregierung es bisher zu sein wagten. Und dieser Punkt ist die Frage der Handelsbilanz.

Im übrigen bringt das veröffentlichte Gutachten eine ganze Reihe von Anregungen und eine Durcharbeitung des Problems nach seiner technischen Seite hin, wie sie bisher gefehlt hat.

Antwort an Loucheur.

Gegen gefährliche Rheinlandpläne.

Der ehemalige und wohl auch künftige französische Minister Loucheur hat von der Kammertribüne herab eine wirtschaftspolitische Rede gehalten, die zwar in manchen Punkten sehr ansehnlich, in vielen anderen aber durchaus vernünftig erscheint, und die sich jedenfalls von den verständnislosen Deflamationen vortrefflich unterscheidet, die man sonst an dieser Stelle zu hören bekommt. Er hat jedoch in dieser Rede Ideen über die künftige Gestaltung der deutschen Rheinprovinzen entwickelt, die um so weniger widerspruchlos hingenommen werden dürfen, als sie scheinbar versöhnlicher sind, als der von Poincaré vertretene Standpunkt. Der französische Ministerpräsident hat nämlich in einem Zwischenruf erneut seine Theorie vertreten, daß die Besetzungsfristen noch nicht zu laufen begonnen hätten und erst dann zu laufen beginnen würden, wenn Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt hätte. Diese ungeheuerliche These haben wir von Poincaré bereits wiederholt vernommen, das erstemal vor etwa einem Jahre im Laufe einer Polemik gegen André Tardieu im „Temps“, kurz bevor er Ministerpräsident wurde; später in seiner Programmrede und dann noch in der bekannten Brandrede von Bar-le-Duc während der Konferenz von Genoa. Wir haben damals bedauert, daß die Reichsregierung keine Veranlassung nahm, gegen diese grausame und obendrein durchaus vertragswidrige Auslegung der Friedensbestimmungen zu protestieren. Denn eine solche Theorie würde nur dazu führen, die ruinöse Besetzung in alle Ewigkeit fortzusetzen, von der Genosse Léon Blum in seiner vortrefflichen Rede tags zuvor mit Recht sagte, sie habe bisher lediglich den Erfolg gehabt, die von Deutschland bereits bezahlten zwölf Milliarden zu verschlingen, und sie sei fortan nur noch ein Element des Hasses und der Keim künftiger Kriege. Wie leicht würde nämlich Poincaré oder ein sonstiger französischer Schloß nachweisen können, daß irgendein beliebiger Punkt des Versailler oder des Londoner Diktates noch nicht erfüllt sei, und daß daher die fünfzehn Jahre noch nicht zu laufen begonnen hätten!

Der Plan, den aber Loucheur demgegenüber entwickelt hat, ist aber nicht weniger geeignet, die nationalitätlichen Leidenschaften in Deutschland zu entfachen als die barbarischen Theorien Poincarés. Erstens gestatten wir uns zu bemerken gegenüber der von Loucheur unter dem Beifall seiner Zuhörer ausgegebenen Parole: „Das Rheinland den Rheinländern!“, daß diese Frage die französische Kammer ebensowenig etwas angeht wie die irische Frage den Deutschen Reichstag. Auch linksstehende französische Politiker können es nicht lassen, die rheinische Frage als eine Frankreich berührende Angelegenheit hinzustellen und angebliche Gegensätze zwischen dem Rheinland und Preußen zu konstruieren. Sie mögen sich gefast sein lassen, daß das gesamte deutsche Volk und nicht zuletzt die deutsche Sozialdemokratie derartige Ausführungen als unerträgliche Einmischungen in unsere inneren Verhältnisse empfindet, die viel schlimmer wirken als die schärfste Finanzkontrolle. Herr Smeets mag mit seinem französischen Golde ein paar hundert reaktionäre Anhänger gedungen haben, er wird stets von mehr als 99 Proz. des deutschen Volkes und von 100 Proz. der deutschen Arbeiterschaft als ein Hochverräter angesehen werden, der sein Treiben lediglich unter dem Schutze der französischen Bajonnette fortsetzen kann.

Deshalb wird der phantastische Plan einer „internationalen Schutztruppe mit überwiegend französischem Einschlag“ in Deutschland nicht anders aufzufassen werden können, als ein verschleierte Versuch Frankreichs, seine bewaffnete Hand auf das linke Rheinufer dauernd zu legen.

Genosse Moutet hat Loucheur folglich zugerufen, daß kein deutscher Sozialdemokrat jemals diesen Plänen zustimmen würde. Wir danken ihm dafür, daß er mit sicherem Instinkt das gänzlich Unannehmliche solcher

Vorschläge gewissermaßen in unserem Namen klar zum Ausdruck gebracht hat. So sehr die deutsche Sozialdemokratie entschlossen ist, den Nationalismus und den Kriegsgedanken innerhalb der Grenzen des Reiches zu bekämpfen, so wenig wird sie jemals ihre Zustimmung zu Maßnahmen erteilen, die unter der Maske der Friedensliebe und der Veröhnung in Wirklichkeit den schlimmsten Annexionismus und der gefährlichsten Entfacher nationalitätlichen Leidenschaften Vorschub leisten würden.

Paris, 8. November. (WZ.) Zur gestrigen Kammerrede Loucheurs schreibt „Journce Industrielle“: Die Rede war eine Programmrede und nach Ansicht aller Abgeordneten ein groß angelegtes Unternehmen zu dem Zweck, das Ministerium Poincaré ins Wanken zu bringen. Der Finanzminister de Lasteyrie mochte gute Miene zum bösen Spiel. Poincaré selbst schien keinen Kampf zu wünschen.

Tardieu schreibt im „Echo National“ u. a.: Loucheur wollte sich sicher, und das ist sein unbedingtes Recht, der Kammer als Regierungschef anbieten. Es scheint nicht, als ob seine Rede seiner Absicht in vollem Maße entsprochen hätte. Namentlich ist seine Behauptung, daß Frankreich auf keinen Fall seine Schulden bei England und bei den Vereinigten Staaten bezahlen könnte, eine schlechte Vorrede zu den Projekten, die man ihm zuschreibt. Im übrigen ist es, wenn in Brüssel die Reparationsfrage von neuem aufgeworfen werden soll, sehr gefährlich, Wasser auf die Mühle unserer Gegner zu leiten, indem man hinsichtlich der französischen Schulden sich auf denselben Beweisgrund beruft, mit dem die Deutschen ihre Zahlungsverweigerung begründen.

Englands Außenpolitik.

Eine Rede Lord Curzons.

London, 8. November. (WZ.) In einer Rede in der City gab Lord Curzon einen Ueberblick über die äußere Lage und erklärte, Hauptgrundsatz seiner Politik sei die Aufrechterhaltung der Einigkeit unter den Alliierten. Zur europäischen Lage sagte er, England werde durch die schwere Bürde der Steuern und der Arbeitslosigkeit niedergedrückt, Frankreich werde von einer schweren Schuld bedrückt und leide wegen der Reparationen, während Deutschland sich in einem Zustand politischer Unbeständigkeit befinde und durch äußersten Verfall seiner Währung geschwächt werde. Rußland stehe noch außerhalb der Gesellschaft der Nationen. Oesterreich sei nur durch das Eingreifen der Mächte vom Untergange gerettet worden. Italien habe unter mehr als einer Junktur zu leiden gehabt und der Nahe Osten befinde sich im Zustande des Chaos.

Zu den Forderungen der Kemalisten und den kürzlich in Konstantinopel vorgenommenen Aktionen sagte Curzon, diese Ansprüche könnten nicht gebilligt werden, sie seien eine Beleidigung gegenüber den Alliierten und eine Herausforderung gegenüber Europa. Er hob die Einigkeit hervor, die zwischen den alliierten Vertretern in Konstantinopel herrsche und die von ihren Regierungen bekräftigt worden sei. Er gab dem Vertrauen Ausdruck, daß diese Einigkeit aufrechterhalten bleiben möge. Großbritannien sei bereit, sie aufrecht zu erhalten, aber wenn sie durch eine Aktion, die nicht von englischer Seite kommen würde, gebrochen würde, so würde England nicht imstande sein, die Last allein auf sich zu nehmen. Ich würde bereit gewesen sein, in Lausanne beträchtliche Opfer für die Sache des Friedens zu bringen, aber die Türkei muß lernen, daß es eine Grenze für die Zugeständnisse gibt, die wir zu machen willens sind und daß wir den Frieden nicht für den Preis der Demütigung und Schande erkaufen können.

Curzon sagte weiter: Frankreich ist geneigt zu glauben, daß wir Deutschland gegenüber eine unzulässige Nachgiebigkeit zeigen; das ist keine gerechte Beschuldigung. Unsere Sympathien würden natürlich eher mit dem Lande sein, an dessen Seite wir gekämpft haben, als mit dem Lande auf der anderen Seite des Stahldrahtes. Wir waren immer von dem Gefühl durchdrun-

gen, daß die wirtschaftliche Wiederaufbauung Deutschlands für Europa von wesentlicher Bedeutung ist, und es sollte Deutschland die Möglichkeit gegeben werden, sein Gleichgewicht und seine Selbstachtung wiederzugewinnen. Aus diesem Grunde sind wir stets für die Zulassung Deutschlands zum Völkerverbund, falls Deutschland eine solche wünscht, eingetreten. Ich werde sicherlich nicht dazu beitragen, daß Deutschland einer berechtigten Verpflichtung sich entzieht. Ich möchte Deutschland nicht auf Kosten des Alliierten begünstigen und möchte versuchen, zwischen den beiden fair zu sein. Ich hoffe noch, daß wir mit friedlichen Mitteln zu einer Lösung kommen, und ich glaube, daß jeder Versuch, die Frage mit Gewalt oder durch willkürliche Maßnahmen zu erledigen, schlaglagen würde. Sonar Law hat Frankreich die Freundschaft hingestreckt, und ich hoffe, daß Frankreich sie ergreifen wird.

Bezüglich Italiens erklärte Lord Curzon, die Regierung sei geneigt, die Uebernahme der Macht durch Mussolini als ein Vorzeichen freimütiger und enger Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu betrachten. — Sich dem Völkerverbunde zuwendend, erklärte Lord Curzon, die britische Regierung werde ihm jede Unterstützung leisten.

Der neue englische Botschafter in Paris.

Pariser Meldungen zufolge ist Sir William Tyrrell, bisher Sekretär im Londoner Auswärtigen Amt, zum englischen Botschafter in Paris ernannt worden.

Die Wahl Tyrrells ist bezeichnend für den Kurs, den das Ministerium Bonar Law in seiner Politik gegenüber Frankreich einzuschlagen gedenkt. Denn der neue Botschafter ist ein Vertreter jener Richtung, die die in den letzten Jahren getriebenen Beziehungen zu dem Nachbarn jenseits des Kanals wieder so freundschaftlich als möglich gestalten möchte. Tyrrell war einer der intimsten Ratgeber Brens, als dieser das englische Außenministerium innehatte, und er hat auch damals vor dem Kriege zusammen mit seinem Chef an der Schaffung und Ausgestaltung der Entente gearbeitet.

Nun darf die Politik dieses Diplomaten nicht dahin ausgelegt werden, als ob sie heute noch ihre Spitze gegen Deutschland richte. Wir glauben vielmehr zu wissen, daß Sir William Tyrrell von einer günstigen Rückwirkung eines guten englisch-französischen Verhältnisses auf die deutschen Interessen überzeugt ist. Aus seinem Munde fiel gelegentlich das Wort, daß es grausam sein würde, Deutschland vor die Wahl: Frankreich oder England zu stellen. Er wollte damit sagen, daß ein Konflikt innerhalb der Entente für Deutschland keinen Vorteil bringe, und daß es im Gegenteil ihm nur zum Nutzen gereichen könne, wenn England in der Lage sei, in Paris einen gewissen einflussreichen Einfluß auszuüben.

Das Selbstverwaltungsrecht im Saargebiet.

Saarbrücken, 8. November. (WZ.) Die Saargebietregierung hatte bekanntlich die Wahl des Dr. Bretiar aus Biersen (Rheinprovinz) zum Oberstudienrat für das städtische Reformgymnasium nicht genehmigt, weil sie grundsätzliche Bedenken trage, nicht im saarländischen Schulwesen tätige Schulräte einzustellen. In der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung fand die Befragung der Stelle erneut zur Abstimmung. Die Stadtvorordneten hielten in überwogender Mehrheit (32 zu 19) an ihrem ersten Beschluß fest und entschieden sich abermals für Dr. Bretiar in der Auffassung, daß die Gemeinden unter allen Umständen ihr Selbstverwaltungsrecht zu verteidigen hätten. Bei dem neuen Beschluß war ferner die Tatsache mitbestimmend, daß die Saargebietregierung in dem gleichen Augenblick, wo sie die Einstellung eines deutschen Schulmannes ablehnte, einen Luxemburger, also einen frankophilen Ausländer, nämlich den Vizpräsidenten des luxemburgischen Obergerichts, Biesch, in eine einflussreiche Stellung der Saargebietregierung einsetzte.

Vom Lieferstreik der Agrarier in Bayern. Die Gefährdung der Brotversorgung hat nach einer Meldung der „T.“ in München so ernste Formen angenommen, daß aus Mangel an Brotmehl heute bereits mehrere Bäckereien nicht mehr imstande waren, Marktbrot herzustellen.

Statt der „Heimwelt“ bringen wir heute eine Gedanknummer „Zum 9. November“.

Brüderlicher Morgen.

Von Rolf Gustav Haebler.

Schwüle lag über der Welt.
Völker starren, Reublicken gleich,
Zwischen den Gittern der Staaten ...
Da fällt
Jugend der Blü: Reich um Reich
Brennt auf — lodend blüh'n die eisernen Saaten,
Gitter stürzen, Menschen entseßelt im Wahn:
Europa brennt! sie zünden der Menschheit heiligstes Bildnis an.
Graue Schande kriecht über graue Erde.
Welt ist Faust; Menschheit — leere Geberde.
Du bist ein Nichts, Zahl, Nummer, ein Irgegendwer,
Weniger denn eine Granate oder ein Maschinengewehr.
Du Mann, du Frau, du liebes Kind:
Irgendwo Heimat und Liebe sind,
Irgendwo ist Frieden,
Irgendwo ist Brot ...
Volk, dir ist beschieden
Nur die bittere Not.
Volk! deine harten Hämmer kreisen,
Deine Frauen und Kinder schaffen in der Fabrik —
Volk! erwacht sind deine lieblichsten Weisen,
Verloren dein heiligstes Glück!
Volk! Erwacht! Schwing dich an Bord
In Scharen, Massen, Kompagnien und marschier
Gegen das Schicksal Krieg, gegen das Scheusal Nord!
Sprich einmal nur das frohliche drohende Wort:
WZ!
Da strömt aus Fabeln, Mitzhöhlen, Kasernen,
Aus Höhlen und Tiefen, Röhren und Fernen,
Volk um Volk, die grauen Scharen,
Und voran, in lodrenden tollkühnenden Haaren
Das frohliche Wort: die Revolution!
Asterend fällt Thron um Thron.
Cäsarot stehen die Spieler im großen Licht:
Das alte Europa zerbricht.
Und schon: aus der Nische glühender Not
Hebt sich ein neues Morgenrot;
Aus Trümmern, aus Hauch, Donner und Sturm
Steigt langsam und mächtig ein fester Turm.
Millionen Hände sind am Bau,
Es schafft der Mann, es schafft die Frau,
Am fernem Himmel dämmert das kommende Licht:
Auf, Werkleute all! aus Dunkelheit bricht
Brüderlicher Morgen, der uns alle umspannt:
Das freie wundervolle Menschenheimatland!

Stolzer November.

Von Hans Bauer.

4. August 14 — — — 9. November 18: das sind nicht nur Marktreine deutscher Geschichte, sondern hoch darüber hinaus Grenzmöglichkeiten menschlicher Seelenhaltung.
Wägen die um Ludendorff schon dieses Datum als das des Zusammenbruchs, jenes als das der nationalen Erhebung in ihren Kalendern führen. Wir wissen es besser, daß der 4. August unsern Zusammenbruch bedeutete, indem er ihn einleitete, und der 9. November die Erhebung, indem er die Gesinnung liquidierte, die zum Zusammenbruch geführt hatte. Es soll heute nicht darüber geredet werden, daß der 9. November in der Folgezeit manches unerfüllt ließ: sein Atem war groß und rein. Der Geist des revolutionären Geschehens an der Front und zu Haus war sauber. Er war kein Rachegeist, der in die Gefängnisse warf und auf die Schafotte führte, keiner, der plünderte und anzündete. Das Herz der Revolutionäre war erhoben. Es ging ihnen nicht um Knechtung anderer. Es ging ihnen um ihre Befreiung. Große Worte fielen. Lobende Ansprachen wurden gehalten. Vieles war schwülstig daran. Es wimmelte von Morgenrot und Auferstehung und Freiheit und Brüderlichkeit. Es war vieles verschwommen und unferlig. Aber gerade darin offenbarte sich der Aufrühr der Herzen, das geistige Moment, die aus einer heißen Sehnsucht geborene Wucht der Bewegung. Wer sehenden Auges die Novembertage draussen miterlebt hat, der weiß, daß nur dreifache Verlogenheit das, was damals geschah, als Ausfluß planmäßiger Bearbeitung bezeichnen kann. Was geschah, das war elementar. Das lag damals einfach in der Luft, daß das nun ein Ende haben müsse, daß der gemeine Soldat seinen Offizieren unbedingt untergeordnet sei, daß diese im bombensicheren Unterstand saßen, während er Grabendienst schob, daß diese überall, auf der Bahnfahrt, beim Arzt, in der Kantine, über- und überall benorjzt wurden. Das lag damals in der Luft, daß die militärischen Willkür eine Explosion in den Seelen derer zur Folge haben müßten, die in sie geführt worden waren. Es ging damals nicht um Tisseleien. Es ging um große Menschen Dinge. Es ging um die Erfüllung großer Sehnsüchte.
Es mußte über dieser ewigen Todesbedrohung im Schützengraben, diesem Widgewordensein der Kriegsindustrie in der Heimat, der strengen Unterschiedlichkeit in Charge und Wuschote ein anderes geben. Dieses Anders, Bessere suchten sie. Was zu fordern wäre, das wußten in den Tagen des Umschwungs die nicht, die die roten Fahnen an den Urelaubertagen aufzogen. Sie wußten nur, daß das Alte eingestürzt werden müßte, wenn irgend etwas Neues aufgerichtet werden sollte.
Was immer auch aus der Blut jener Tage ward: Die sie entpochten, gehören zum Deutschland, das wir lieben.
Wir sind stolz auf die Umsturztag des November.
Sie waren nicht die Vollendung, aber sie waren ein Beginn.

Ein Sammelwerk von George Grosz. Unter dem Titel „Boco homo“ erscheint demnach im Ralli-Verlag das erste Sammelwerk des bekannten Künstlers. Das Werk gibt ein Bild seines Schaffens aus den Jahren 1915 bis 1922 auf 100 Blättern im Format 26/37. Die Mappe erscheint in mehreren Ausgaben und enthält 84 Lithographien und 16 Aquavellen in 7 Farben-Esprit-Druck.

1649 — 1793 — !!!

Die Briten zeigten sich sehr rüde
Und ungeschliffen als Regicide.
Schlaflos hat König Karl verbracht
In Whitehall seine letzte Nacht.
Vor seinem Fenster sang der Spott
Und ward gehämmert an seinem Schafott.
Biel höflicher nicht die Franzosen waren.
In einem Fiaker haben diese
Den Ludwig Capet zum Richtplatz gefahren.
Sie gaben ihm keine Gnade de Remise,
Wie nach der alten Etikette
Der Majestät gebühret hätte.
Noch schlimmer erging's der Marie Antoinette.
Denn sie bekam nur eine Charette;
Statt Chambellan und Dame d'Atour
Ein Sansculotte mit ihr fuhr.
Die Witwe Capet hob höhnisch und schnippe
Die dicke habsburgische Lippe.
Franzosen und Briten sind von Natur
Ganz ohne Gemüt. Gemüt hat nur
Der Deutsche, er wird gemüthlich bleiben
Sogar im terroristischen Treiben.
Der Deutsche wird die Majestät
Behandeln stets mit Pietät.
In einer sechs-spännigen Hockarosse
Schwer panaschiert und besetzt die Kasse:
Hoch auf dem Bod mit der Trauerpeitsche
Der weinende Kutscher — so wird der deutsche
Monarch einst nach dem Richtplatz kutschiert
Und untertänigst guillotiniert — —

So schrieb Heine unter dem Eindruck der 48er Jahre. Heute, am 9. November, fährt sich zum vierten Male der Tag, den der große Dichter kommen sah — 1918 war das Jahr der drei Fragezeichen! Aber nicht mit besterem Resultat zum Richtplatz wurde der letzte Monarch geführt, sondern auf welch schwellendem Siehe, im Auto, über die Grenze. Und nicht er allein ging; mit ihm gingen die Reichstümer der Hohenzollern, der Schmutz und alle die Millionen, die das erlauchte Geschlecht in jahrhundertlangem Mißbrauche aus dem deutschen Volke gefogen. Vor vier Jahren ging er und vor vier Tagen sprang er zum zweiten Male ins Brautbett. Die noch warmen Schüßeln von dem Beigenmehle seiner Gattin dienten ihm zum Hochzeitsmahle; denn: „Wirtschaft, Horatio! Wirtschaft! Wirtschaft!“ Der ausgewiesene Monarch ist in bitterer Not! Darum will ihm auch das weinende Volk alle Güter und Vermögen, die von Rechts wegen dem Staate gehören, zurückgeben. Denn der Deutsche ist noch gemüthlicher, als Heine glaubte.

Arno v. Brandau.

Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller veranstaltet eine Protestversammlung L. E. Proschkechenbach Dienstag, den 14. 8. Uhr, im Sitzungssaal des Herrenhauses. Nach dem Abschlusse von Dr. Kay Benschke in München werden weitere Maßnahmen, Einladungen und Freitag vormittag im Schutzverband, Schöneberger Ufer 25.

Es ist Pflicht der Parteigenossinnen u. Genossen, die heutigen Abendveranstaltungen zu besuchen

Knilling bayerischer Ministerpräsident.

München, 8. November. (Eig. Drahtbericht.) Der Bayerische Landtag trat heute zu einer neuen Tagung zusammen und nahm nach Erledigung formaler Angelegenheiten die Wahl des Ministerpräsidenten vor. Von 143 abgegebenen Stimmen wurden für Dr. Knilling 88, d. h. 6 Stimmen über die verfassungsmäßig notwendige Zahl, abgegeben. Eine Stimme fiel auf Dr. Heim, eine auf Dr. Jahn, dessen Ausschluß aus der Bayerischen Volkspartei seinerzeit großes Aufsehen erregte, und eine Stimme auf Adolf Hitler, den Führer der bayerischen Nationalsozialisten, was stürmische Heiterkeit hervorrief. Die Sozialdemokratie übte Stimmhaltung. Dr. Knilling erklärte, trotz ernster, allgemeiner und persönlicher Bedenken die Wahl anzunehmen. Sein Programm wird er am Donnerstag vor dem Landtag entwickeln.

Die Demokraten gaben eine Erklärung ab, nach der sie sich der Stimme enthalten, da sie in keiner Weise über die Wahlen informiert worden seien. Sie könnten die neue Regierung nur unterstützen, wenn sie gewillt sei, Ordnung und Sicherheit in freundschaftlichem Zusammenarbeiten mit dem gesamten Deutschland zu erstreben; ferner unter der Voraussetzung, daß die Regierung alle verfassungswidrigen Versuche der Gewaltanwendung entschlossen niederhält und die Autorität des Staates zur vollen Geltung bringt.

Die Nationalsozialisten, auf die sich die letzte Bemerkung in der Erklärung bezieht, sind durch die entschlossene Haltung der sozialistischen Arbeiterschaft stark in Verlegenheit geraten. Die Organisation des proletarischen Selbstschutzes ist in vollem Gange. Es heißt, daß die Hakenkreuzler am Donnerstag auf der Theresienwiese eine große Versammlung veranstalten wollen, um von dort aus ihren Angriff auf das Gewerkschaftshaus und das Gebäude der „Münchener Post“ auszuführen. Nach absolut sicheren Informationen bestehen zwischen Hitler und den italienischen Faschisten enge Beziehungen.

Das Handelsministerium bleibt unbesetzt.

München, 8. November. (U.) Die zwischen der Bayerischen Volkspartei und der Bayerischen Mittelpartei seit einigen Tagen aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten wegen der Befragung des bayerischen Handelsministeriums haben heute nachmittags dadurch ihren Austrag gefunden, daß dieses Ministerium auch weiterhin unbesetzt bleibt.

Ein Dementi der „Staatszeitung“.

München, 8. November. (W.B.) Zu dem Beschluß der Berliner Gewerkschaftskommission, am 9. November die Arbeit in vollem Umfang aufrechtzuerhalten, schreibt die „Bayerische Staatszeitung“ u. a.: „Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß die Berliner Sozialdemokratie den Schritt, der an sich von allen vernünftig denkenden Arbeitern mit großer Erleichterung begrüßt werden wird, den radikalsten Elementen in derart unverantwortlicher Weise mundgerecht zu machen sucht. Es muß abermals festgestellt werden, daß in Bayern niemand daran denkt, den Gang der innerpolitischen Entwicklung gewaltsam zu stören. Für eine Diktatur von links ist in Bayern ebensowenig der Boden wie für eine Diktatur Mussolinis. Das ist schon oft sowohl an dieser Stelle als auch von der übrigen bürgerlichen Presse betont worden, daß man in Berlin endlich davon Kenntnis nehmen sollte. Bisher zeigte sich noch immer, daß alle Meldungen von angeblichen Putschabsichten Tatarennachrichten waren.“

Zu den deutsch-polnischen Verhandlungen in Dresden ist der Gesandte in Warschau, Genosse Kauscher, hinzugezogen worden.

Großes Schauspielhaus: Strindbergs „Cuther“. Dieses Werk, sonst nur gekürzt als Gedichtsbildung gespielt, wurde im Großen Schauspielhaus als Kulturhistorie aufgeführt, d. h. ohne Streichung und als Stück der Strindbergischen Konfession. Das wirkte seltsam, das wirkte zum Teil belebend. Zum Schluß nickte das Tempo ein, das Drama schleppte. Krauß als Cuther verwandelt dem Cyrano von Bergerac als dem Stürmer von Wittenberg und dem revoltierenden Bewohner der Wartburg. Warum Krauß, warum die übrigen Schauspieler nicht lange fesseln, soll morgen gelagt werden.

Das schwedische Hilfswerk für die deutschen Studenten. Ueber die schwedische Hilfe für deutsche Hochschüler wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Stockholm gemeldet: Der Aufruf hervorragender schwedischer Persönlichkeiten zur Sammlung von Geldmitteln zur Unterstützung deutscher Studenten findet außerordentlich lebhaften Anklang. Ein französisch gekannter Professor der Medizin allerdings hat in dem überfranzösischen Blatte „Dagens Nyheter“ versucht, die Sammlung zu belächeln, vor allem mit dem Hinweis, daß erst die deutschen Schüler zur Unterstützung der deutschen Studenten herangezogen werden sollen. Der gehässige Artikel erregt in der schwedischen Öffentlichkeit größte Entrüstung. Ein Schwede, der über den Angriff besonders entrüstet war, hat unter ausdrücklichem Hinweis auf diese Ausstellung 1000 Kronen (1 1/2 Millionen Mark) gestiftet. Dem Aufruf sind auch die beiden Universitätsprofessoren Soanite Arrhenius und Schuel beigetreten. Der als Maler bekannte Prinz Eugen hat den Ehrenvorsitz übernommen.

Reklamezüge um die Welt. Der amerikanische Generalstab ist zurzeit mit der Ausarbeitung eines Planes für einen Flug um die Welt beschäftigt, an dem eine Luftflotte von 15 Militärflugzeugen teilnehmen soll. Der Reiseweg führt zunächst nach Irland und von da durch Europa nach Sibirien. Es handelt sich bei dem Unternehmen der militärischen Luftflotte der Vereinigten Staaten um ein friedliches Werk der Propaganda. Man weiß nur noch nicht, ob der Kongreß die großen Mittel, die die Durchführung des Planes erfordert, zu bewilligen geneigt sein wird. Keinen Reklamezwecken dient übrigens auch die Zusammenstellung einer französischen Luftflotte, die mit Unterstützung der Regierung ausgerüstet wird und an der die bedeutendsten französischen Piloten und einige italienische und belgische teilnehmen sollen.

Max Liebermann und Goethe. Der 73jährige Max Liebermann hat ein neues Werk beendet: 30 Federzeichnungen zu dem Romane „Der Mann von Sanzig Nadren“, die in „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ mitgeteilt sind. Die Zeichnungen sind von D. Bangemann in Holz geschnitten, die Drucke in der Reichsbankerei auf der Handpresse abgezogen. Das Buch, das den Text und die Holzschneide enthält und eine Mappe, worin die Holzschneide ohne Text vereinigt sind, erscheinen im Verlag Bruno Cassirer. An den Räumlichkeiten dieses Verlages, Dorotheenstr. 16 part., ist das neue Werk Liebermanns aufgeführt, mit den dazu gehörenden Vorzugsdrucken, Probedrucken und Entwürfen.

Eine päpstliche Volkshochschule. Der Staatssekretär für die besetzten Gebiete, Brugger, empfing auf einer Reise in die Pfalz in Kaiserslautern die Vertreter der Industrie, der Verbauwirtschaft, der Arbeiterschaft, der Sozialisten und der Volkshochschule. Der Staatssekretär nahm die Wünsche der Erklärenen entgegen und versprach Hilfe, soweit es in seinen Kräften liege. Dem Vertreter der Volkshochschule erklärte er, daß der Ausbau der Volkshochschule, die auch die Erhaltung des Deutschlands von großer Wichtigkeit ist, geschehen soll.

Zum 9. November.

Das Kartell republikanischer Verbände, dem u. a. der Republikanische Reichsbund (Weimar), der Republikanische Nordbund, der Republikanische Lehrerbund und die Liga Junge Republik angehören, erläßt zum 9. November einen Aufruf, in dem es heißt:

„Die deutsche Revolution war nicht anders als das deutsche Volk. Wer sie verleugnet, der verleugnet sein Volk. Wer sie beschimpft, der beschimpft Deutschland.“

Vieles ist damals erstrebt worden, was nicht in Erfüllung ging. Nur eines stieg aus dem Chaos jener Tage empor und hielt dem Wechsel der Zeiten stand: die republikanische Staatsform.

Ihr zu dienen und sie so auszugestalten, daß sie zum Mittelpunkt aller Kräfte der politischen Erneuerung und des geistigen Aufschwunges wird — das soll unsere Pflicht sein. Dieser Aufgabe wollen wir gedenken, und die Erinnerung an den Tag, an dem das Imperium zusammenstürzte, soll uns Anlaß sein, unser Gedächtnis zum neuen Staate zu erneuern. Es lebe Deutschland! Es lebe die Republik!“

Das Kartell Republikanischer Verbände hat aus den gleichen Gründen, die für die Preisgabe der Arbeitruhe und für die Absage der Lustgarten-Demonstration der Gewerkschaften und der Vereinigten Sozialdemokratie maßgebend waren, von der nach dem Dönhofsplatz und Hausvogtelplatz einberufenen Kundgebung Abstand genommen.

Der Kampf gegen die Geheimbündler.

Verbote und Auflösungen.

Am 9. November sollte ein „Vaterländischer Abend“ im Berliner Stadtmissonssaal in der Schönhauser Allee stattfinden, an dem Major Beck über seine Beobachtungen am 9. November 1918 und besonders über das Thema: Warum ging der Kaiser nach Holland? sprechen wollte. Zu dieser Veranstaltung hatte in Nr. 43 der Wochenschrift „Der Aufrechte“ ein Bezirksverordneter Lindenbergs alle Leser des „Aufrechten“ eingeladen. Wie mitgeteilt wird, ist die Veranstaltung vom Berliner Polizeipräsidenten auf Grund des § 14 Absatz 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik verboten worden, weil anzunehmen ist, daß der Personkreis der Eingeladenen und der Teilnehmer sich mit den Mitgliedern des aufgelösten Bundes der Aufrechten deckt. Es sei noch bemerkt, daß Major Beck, der in Aussicht genommene Redner des Abends, Mitglied des aufgelösten Deutschpöhlischen Schutz- und Truhbundes und des Bundes der Aufrechten war.

Der Berliner Polizeipräsident hat ferner eine Versammlung der Deutschsozialen Partei verboten, die an diesem Sonntag

Abendveranstaltungen am 9. November

bestehend aus

Konzert, Gesang, Festrede, Rezitationen, Reigentänze usw.

in folgenden Lokalen:

Mitte: 7 1/2 Uhr Brauerei Köhlisch, Schönhauser Allee 10/11.
Tiergarten: 8 Uhr Artushof, Perleberger Str. 26.
Wedding: 7 1/2 Uhr Pflanzschule, Müllerstr. 142.
Preussener Berg: 7 1/2 Uhr Böhmer-Brauerei, Preussener Allee.
Friedrichshain: 7 1/2 Uhr Brauerei Friedrichshain, am Friedrichshain.

Kreuzberg: 8 Uhr Bodbrauerei, Fildestr. 2/3.
Charlottenburg: 7 1/2 Uhr Leibniz-Oberrealschule, Schillerstraße 127.

Spandau: 7 Uhr Aula der Oberrealschule, Moittestraße.
Wilmersdorf: 7 1/2 Uhr Viktoriengarten, Wilhelmstraße 114/115.
Wannsee: 8 Uhr Lindenhof, Wilhelmplatz.

Zehlendorf: 7 1/2 Uhr großer Saal des Kaiserhofes, Zehlendorfer-Mitte, Potsdamer Straße.
Dahlem: 7 Uhr bei Schilling, Königin-Luise-Str. 42.
Schöneberg-Friedenau: 7 1/2 Uhr Umland-Schule, Kolonnenstraße 22/23.

Steglitz-Lichterfelde: 8 Uhr im Gymnasium, Heesestr. 15, in Steglitz.

Conroth: 8 Uhr Realgymnasium, Kaufbachstraße.
Mariendorf: 7 Uhr Festsaal des Gymnasiums, Kaiserstr. 21.
Tempelhof: 7 1/2 Uhr Aula des Realgymnasiums, Kaiserin-Augusta-Straße.

Lichterfelde: 8 Uhr Zeichenfabrik der Schule, Roonstraße.
Neukölln: 7 Uhr Neue Welt, Hasenheide.
Niederischdönewitz und Johannisthal: 8 Uhr Mädchenschule, Berliner Str. 31.

Oberschönewitz: 7 Uhr Tabberts Waldschloßchen, Tabbertstr.
Trepow und Baumhulnweg: 7 1/2 Uhr Aula des Realgymnasiums, Neue Krug-Allee am Rathaus.

Cöpenick: 7 1/2 Uhr Aula der Köpnerschule, Lindenstraße.
Johannesdorf: pünktlich 8 Uhr bei Lill, Schulendorfer Straße.
Grünau: 8 Uhr bei Werner, Cöpenicker Str. 108.

Friedrichshagen: 7 1/2 Uhr in der Brauerei, Seefstraße.
Lichtenberg: 7 1/2 Uhr Realgymnasium, Parkstr.
Karlshorst: 6 1/2 Uhr Aula des Kant-Realgymnasiums, Tresew-Allee 44.

Mahlsdorf: 7 Uhr in den „Rathausbeeren“, Grunowstraße.
Biesdorf: 8 Uhr bei Porath, Marzahnener Str. 31.
Weißensee: 7 1/2 Uhr Turnhalle der Gemeindeschule, Pistoriusstraße 20.

Hohenschönhausen: 7 Uhr im Lokal Robert Schulze, Hauptstr.
Pankow: 7 1/2 Uhr bei Lindner, Breite Straße.
Narow: 8 Uhr Lokal Pankgrafen.

Buch: 7 Uhr im Lokal Göpfer, am Bahnhof.
Buchholz: 7 1/2 Uhr im Lokal Rossach, Hauptstraße.
Blankenburg: 7 Uhr im Lokal Klug, Dorfstraße.

Reinickendorf-Ost: 7 1/2 Uhr Realgymnasium, Berner Straße.
Hermisdorf und Waidmannslust: 7 Uhr im Lokal Ull (früher Auchenbader), Waidmannslust, am Bahnhof.

Rohrthal: 7 Uhr bei Schneider, Hauptstr. 3.
Tegel-Borsigwalde: 7 1/2 Uhr im Humboldt-Gymnasium in Tegel.

Nowawes: 7 Uhr im Saal des Realgymnasiums, Alttopfstr.

Redner: Jakob Wilmater, Dr. Adolf Braun, Frau Bohm-Schuch, Robert Bremer, Horrer Vleier, Arthur Celspich, Hermann Claus, Karl Giebel, Werner Franke, Konrad Haeussel, Johannes Haß, Arthur Häppler, Hugo Heimann, Alfred Henke, Karl Hechtold, Frau Marie Juchacz, Kurt Kiehmann, Max Krenninger, Richard Krille, Franz Künzler, Karl Leid, Dr. Paul Ebel, Heinrich Köster, Dr. Lehmann, Edwin Markwardt, Maister, Otto Meier, Willy Möbus, Dr. Nathan, Dr. Nestle, Arthur Richter, Ernst Reuter, Friedrich Seiffert, Robert Schmidt, Heinrich Schulz, Max Schäfer, Alexander Stein, Karl Wermuth, Dr. Zechlin, O. Zimmermann.

im Zirkus Busch stattfinden und in der Richard Runze über die wirtschaftliche Verelendung und ihre Ursachen sprechen sollte. In diesem Zusammenhang sei festgestellt, daß verschiedene Ortsgruppen der Deutschsozialen Partei verboten und diese Verbote vom Staatsgerichtshof bestätigt worden sind.

„Löbe gegen den Achtstundentag“.

Ein neuer kommunistischer Schwindel.

Die „Rote Fahne“ redet dem Leipziger kommunistischen Blatte die Wundermär nach, daß der Reichstagspräsident Genosse Löbe sich in einer Leipziger Wählerversammlung gegen den Achtstundentag ausgesprochen habe. Selbstverständlich ist das eine ganz eindeutige kommunistische Finte. Der Redakteur des Leipziger kommunistischen Blattes und jetzige Landtagsabgeordnete Wötcher hatte es nämlich für gut befunden, in der Löbe-Versammlung als Diskussionsredner aufzutreten und der Sozialdemokratische Gegnerschaft gegen den Achtstundentag vorzuzwerfen.

Genosse Löbe führte nach der „Leipziger Volkszeitung“ den Kommunisten sachlich, aber um so gründlicher ab. Er wies ausdrücklich darauf hin, daß Raliski und andere Befürworter der Aufhebung des Achtstundentages in der Partei nicht den geringsten Einfluß und keinerlei Ehrenämter inne haben. Genosse Löbe erklärte auch, ob es möglich sei, daß zeitweilig unter bestimmten Umständen der Achtstundentag überhört werden könne. Dabei verwies er besonders auf das Beispiel in Rußland, wo die kommunistischen Staatsmänner den Achtstundentag beseitigt haben. Löbe entschuldigte sodann die russischen Kommunisten, erklärte aber ausdrücklich, solange die Ueberbreitung des Achtstundentages den Unternehmern zugute komme, dürfe unter keinen Umständen vom Achtstundentage abgewichen werden.

Aus dieser ganz klaren Stellungnahme macht die kommunistische Presse jetzt einen Vorstoß gegen den Achtstundentag. Der Trick ist so dumm, daß er selbst von den Einfältigsten durchschaut werden kann.

Die Entschädigung der Verdrängten.

Vertreter des Kongresses der Verdrängten (Bund der Auslandsdeutschen-Deutscher Ostbund, Hilfsbund der Ost-Bohrer im Reich, Reichsverband der Kolonialdeutschen, Vereinigte Verbände heimatreuer Oberschlesier, Verein Wiederaufbau im Auslande) wurden gestern vom Reichspräsidenten empfangen. Der Reichspräsident führte aus: Von den Einzelheiten der Gesamtschlichtung habe er mit Interesse Kenntnis genommen; er werde sie dem Reichskanzler und den zuständigen Ministern zur Prüfung übermitteln und sie zum Gegenstand einer Besprechung mit diesen Herren machen.

Nach dem Reichspräsidenten ergriff der ebenfalls erschienene Reichstagspräsident Löbe das Wort und gab einen kurzen Überblick über die noch bevorstehenden gesetzgeberischen Maßnahmen im Reichstage. Er fügte hinzu, er hoffe es zu erreichen, daß die Zwischennovelle zu den Vermögenshaftengesetzen, durch die die Zuschlagsgrenze für Hausgut usw. von 100 000 M. auf 500 000 M. und die Barzahlungsgrenze auf eine Million Mark erhöht werden soll, auf einen Initiativantrag sozialistischer Parteien bereits am nächsten Montag zur Beratung gelange. Hinsichtlich des neuen Liquidationshaftengesetzes glaubte er, daß es auch am nächsten Montag dem zuständigen Ausschuss überwiesen werden könne. Er werde seinen Einfluß dahin geltend machen, daß Vertreter der Verbände vor dem Ausschusse Gehör fänden. Zum Schluß machte er darauf aufmerksam, daß die Ursache berechtigter Beschwerden der Geschädigten vielfach darin zu finden sei, daß die großen Gesichtspunkte des Parlaments und der Ministerien durch formalistisch engherziges Vorgehen der ausführenden Organe beeinträchtigt würden.

Unerwünschter Zuzug.

Wiener Spekulant an deutschen Devisenmarkt.

Nicht nur, daß die deutsche Spekulation sich mit Kursstrebereien auf dem Effekten- und Devisenmarkt hervor tut, sondern auch zu beobachten, daß ein Teil der Wiener Spekulation nach Berlin abgewandert ist, weil der verhältnismäßig feste Stand der Krone ihm dort das Spiel erschwert hat. Es ist geradezu unglücklich, daß jetzt zu den deutschen Währungsnehmern des Baltiklands auch noch fremde Gäste kommen, die alles andere als erwünscht sind.

Es ist notwendig, daß hier die Reichsregierung einschreitet. Man sollte die Leute, die hier als Balutahyänen auftauchen, kurzerhand ausweisen. Das wäre freilich nur eine äußerliche Maßnahme. Sie würde aber abschreckend wirken, auch wenn sie an sich zur Hebung der Mark wenig beitragen könnte. Immerhin haben wir keine Veranlassung, durch die stille Duldung eines solchen Zuzuges an deutschen Welle nach die Spekulation anderer Länder auszumuntern, sich in Deutschland häuslich niederzulassen.

Das Wahlergebnis in Polen.

Warschau, 8. November. (W.B.) Die bisher feststehenden etwa dreihundert Mandate des polnischen Sejms verteilen sich folgendermaßen: Rechtsblock 125, Wotspartei 45, Sozialisten und Thugakpartei je 30, Minderheitsblock 35, nationale Arbeiterpartei 12, galizische Zionisten 10, Stützgruppe 5. Die noch ausstehenden etwa 70 Mandate dürfen vor allem dem Minderheitsblock und den Bauernparteien zufließen. Der Wahlerfolg des Minderheitsblocks wird von der Presse aller Parteien anerkannt. Die Blätter heben heute übereinstimmend hervor, daß die Regierungsbildung schwierig ist.

Einberufung des amerikanischen Parlaments

Paris, 8. November. (W.B.) Nach einer Meldung des „Reichsboten“ aus Washington hat das Weiße Haus gestern offiziell bekanntgegeben, daß Präsident Harding eine außerordentliche Tagung des Kongresses auf den 20. November einberufen werde.

Paris, 8. November. (W.B.) Das weiß meldet aus New York: Nach den bisher bekannt gewordenen Ergebnissen haben die Demokraten bei den Wahlen zum Repräsentantenhaus 28 Sitze gewonnen. Bei den Wahlen für den Senat ist der Demokrat Stacool geschlagen.

Kardinal und deutschnationaler Pfarrer. Zu den oberösterreichischen Wahlen kandidiert der katholische Pfarrer Wolf als deutschnationaler Spitzenkandidat. Sehr tritt die fürstbischöfliche Behörde in Breslau bei der Behauptung, sie habe diese Kandidatur „ausdrücklich gebilligt“, mit der Erklärung entgegen, sie habe zwar dem Pfarrer die Freiheit seiner Entscheidung belassen, die dadurch aber im oberösterreichischen Kreis eintretende Spaltung schmerzhaft bedauert.

Gewerkschaftsbewegung

Mehrarbeit.

Unter dem Titel „Reparationskonkordat“ veröffentlicht die „Vossische Zeitung“ in ihrer Morgennummer vom Dienstag einen Leitartikel, in dem Nichtiges und Falsches bunt durcheinander geworfen wird. Der Verfasser, Herr Robert Friedländer, schildert da ziemlich treffend die Schieberepidemie, die weite Kreise des Bürgertums in Deutschland ergriffen hat. Alles flüchte aus der Mark, hamsterte Devisen und stürzte sich in Sachwerte. Der Verfasser hält es aber auch für notwendig, den Arbeitern Moral zu predigen. Er schreibt u. a.:

Zunächst wird in Deutschland zu wenig gearbeitet. Zwei Menschen schaffen heute nur das, was im Frieden einer geschäftigt hat. Eine Kohlengrube fördert heute mit 14 000 Arbeitern knapp soviel wie im Frieden mit 7000. In manchen Betrieben ist es besser; in den Ministerien schlechter. Genug an dem: Deutschland hat systematisch die „Kurzarbeit“ eingeführt. Achtstundentag offiziell, Fünftundentag offiziös. In England gehen die Arbeitslosen verdroffen auf der Straße herum, bei uns stecken sie in den Fabriken und arbeiten nach dem umgekehrten Taylor-System...

Der Verfasser glaubte natürlich sehr klug zu handeln, wenn er dem Auslande erzählt, die deutschen Arbeiter seien Faulenzer und arbeiteten nur fünf Stunden, produzierten kaum die Hälfte dessen, was sie vor dem Kriege produziert haben. Ganz abgesehen davon, daß diese Behauptung mit den Tatsachen in offenem Widerspruch steht, konnte man dem deutschen Volke und der deutschen Regierung in diesem schwierigen und kritischen Augenblick keinen schlechteren Dienst tun, als eine derartige Behauptung in die Welt zu lancieren.

Jeder, der im Betrieb steht oder nur oberflächlich Einblick in die Produktion hat, weiß, daß die Arbeiter und Angestellten heute ebenso intensiv wie vor dem Kriege arbeiten. Es ist ohne weiteres zuzugeden, daß das Ergebnis ihrer Arbeit nicht im richtigen Verhältnis zu ihrem Kraftaufwand steht. Das liegt aber keineswegs an den Arbeitern, sondern in erster Linie an der unrationellen Wirtschaft, die heute von der Industrie wie vom Handel betrieben wird, und die ja Herr Friedländer ziemlich richtig geschildert hat. Diese Kreise dürften ihm wohl erheblich näher stehen, als die Kreise der Arbeiter und Angestellten.

Daß die Schieberwirtschaft, der Kettenhandel, die übermäßigen Zwischen Gewinne eine Krankheitserscheinung sind, die teilweise auf die unklare politische Situation Deutschlands zurückgeführt werden muß, ist allerdings richtig. Daß die deutsche Wirtschaft infolge dieses Fieberzustandes immer mehr geschwächt wird, ist auch richtig, aber die Befundung kann nicht von außen allein kommen. Seit Jahr und Tag heben die Gewerkschaften, hat die Sozialdemokratische Partei Maßnahmen vorgeschlagen, die geeignet sind, dieser Schieber- und Wucherwirtschaft ein Ende zu machen. Niemand würde Devisen hamstern und sich in die Sachwerte flüchten, wenn er nicht daraus einen Gewinn zu erzielen hoffen kann. Aber alle diese Vorschläge, die von der organisierten Arbeiterschaft gemacht worden sind, wurden systematisch von allen bürgerlichen Parteien sabotiert. Es ist ein starkes Unterwandel, wenn man heute von den Arbeitern, die trotz ihrer schweren Arbeit in ihrer Lebenshaltung immer mehr zurückgedrängt werden, noch verlangt, daß sie sogenannte Mehrarbeit leisten sollen. Man unterbinde die Devisenhamsterei, die von den Rohstoffbesitzern ausgehende Preistreiberi, den Lebensmittelwucher und den Kettenhandel, und unsere Industriellen werden von selbst, statt ihren Betrieb auf Spekulation einzustellen, wieder bestrebt sein, ihn rationell zu gestalten. Bei rationaler Wirtschaft — das hat die Erfahrung in allen Industrieländern längst erwiesen — ist eine längere Arbeitszeit als der Achtstundentag völlig überflüssig.

Neue Löhne in der Schuhindustrie.

Bei neuen zentralen Lohnverhandlungen für die Schuhindustrie, die zwischen den Vertragsparteien am 6. November in Frankfurt a. M. stattfanden, wurden die Lohnsätze in der Schuhindustrie erneut geregelt.

Der Mindestverdienst eines Arbeiters im Zeittakt im Alter von über 21 Jahren, der für die Lohnänderung aller Orts-, Geschlechts- und Altersklassen der Tarifstellung die Grundlage bildet, wurde von bisher 100 M. pro Stunde für die Zeit vom 1. bis 15. November auf 152 M., für die Zeit vom 16. bis 30. November auf 176 M. hinaufgesetzt. Diese Grundverdienste verstehen sich für die erste Ortsklasse. Dieser Lohn setzt sich aus dem im März vereinbarten Tarifgrundlohn von 16 M., einem 600- bzw. 750prozentigen Zuschlag und schließlich einer festen Stundenzulage von 40 M. zusammen. In Wirklichkeit treten die Zulagen bei jedem einzelnen Arbeiter, ob in Akkord oder Zeittakt, als Zuschläge zu dem tatsächlichen Wochenverdienst in Erscheinung, so daß die qualifizierten Arbeitsträfte bei voller Beschäftigung auf einen höheren Verdienst kommen.

Heimarbeiter wird nach den neuen Vereinbarungen der seitberige prozentuale Zuschlag von 475 Proz. für die Zeit vom 1. bis 15. November auf 760 Proz., für die Zeit vom 16. bis 30. November auf 930 Proz. erhöht.

Massenentlassungen bei der Straßenbahn.

Man schreibt uns:

In letzter Zeit hat sich das Verhältnis der Berliner Straßenbahn infolge Erhöhung des Fahrpreises auf 20 M. pro Einzelfahrt derartig verschlechtert, daß eine starke Abwanderung des fahrenden Publikums zu verzeichnen ist. Die Verwaltung der Straßenbahn glaubt nun, die Dinge meistern zu können, indem sie noch mehr Einschränkungen als bisher folgen lassen will. Anstatt dem Publikum Fahrgelegenheit im ergiebigsten Maße zu geben, mutet man den noch die Bahn benutzenden Fahrgästen zu, 10, 15, ja sogar bis 30 Minuten auf eine Fahrgelegenheit warten zu müssen. Der Magistrat, als Eigentümer der Straßenbahn, sollte sich doch von dem Gesichtspunkt eines Kaufmanns leiten lassen, der mit allen Mitteln versucht, sein Geschäft wieder auf die Höhe zu bringen, dem Publikum nach Möglichkeit Fahrgelegenheit zu geben, um dadurch aus der schwierigen Lage herauszukommen. Auch ist der Vorwurf gerechtfertigt, daß Arbeiter, wie sie in diesem Jahre im Gleisbau, Hochbau usw. ausgeführt wurden, bei einigermaßen besserer Kalkulation sich besser hätten einteilen lassen. Des weiteren wurde auch eine ganze Reihe von Privatfirmen mit Aufträgen bedacht, die ohne weiteres in eigener Regie ausgeführt werden konnten. Hier war eine ganz erhebliche Mehrausgabe erforderlich.

Die Verwaltung der Straßenbahn hat bis heute noch nicht die Löhne, welche das Personal für Oktober zu erhalten hat, ausgezahlt! Dem technischen Personal ist in der vorigen Woche, anstatt der wohlverdienten Löhne, nur ein Vorschuß von 1000 M. gezahlt worden. Was soll ein Arbeiter, der die ganze Woche seine Arbeitskraft hingeeben und Familie hat, mit diesen 1000 M. anfangen?! Sind die Arbeiter der Straßenbahn Arbeiter zweiter Klasse? Fühlen die Herren am grünen Tisch denn nicht wie Menschen? Auf Kosten der Arbeiter will man den Betrieb, den andere heruntergewirtschaftet haben, aufbauen. Das Fahrpersonal wird immer mehr eingeschränkt, aber Beamte und Angestellte werden nicht weniger, ja, es fehlen nach Ansicht einzelner Herren der Verwaltung noch Kräfte. Hier müßte einmal eine durchgreifende Prüfung vorgenommen werden.

Mit allen diesen Dingen beschäftigte sich eine Vollversammlung der Straßenbahner, die am Montag im Gewerkschaftshaus stattfand, und nahm zu den Entlassungen Stellung. Eine Arbeitsfreudung wurde von allen verlangt, um das Heer der Arbeitslosen nicht noch zu vergrößern.

In der einstimmig angenommenen Entschliessung wurden eine Reihe Vorschläge gemacht, um die Straßenbahn wieder wirtschaftlich zu gestalten. Es wurde mit aller Schärfe gegen jeden Versuch zur Durchbrechung des Achtstundentages Stellung genommen. Schließlich wurde der Vorstand der Sektion III des Transportarbeiterverbandes beauftragt, sofort Schritte gegen die Kündigungen zu unternehmen.

Achtung, Bauanschläger!

Durch Verhandlung mit den Arbeitgebern am 8. November ist folgender Vergleich zustande gekommen: Vom 30. Oktober bis 5. November: Stundenlohn 162 M., Akkord das 172fache vom 6. November bis 15. November: Stundenlohn 162 M., Akkord das 180fache. Die Kommission erlaubt die Kollegen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Zeitpunkt über Versammlung wird baldigst bekanntgegeben. Die Ortsverwaltung.

Bedrohliche Situation im Gasthausgewerbe.

Nachdem die Verhandlungen mit den Arbeitgebern im Gasthausgewerbe gescheitert waren, trat am 3. November ein vereinbartes Schiedsgericht zusammen, um die Lohnstreitigkeiten durch einen Spruch zu beheben. Als Unparteiische fungierten: Herr Dr. Schall, Magistratsrat Hilbrand und Postdirektor Böttcher. Der gefällte Schiedsspruch stellt geradezu eine Groteske dar. Das Schiedsgericht hat geglaubt, ein salomonisches Urteil zu fällen, wenn es einfach die Forderung der Arbeitnehmer und das Angebot der Arbeitgeber zusammenzählt und das so gefundene Ergebnis halbiert. Durch dieses Verfahren, das unserem Wissen nach ein Novum darstellt, ist ein Schiedsspruch zustande gekommen, der in dem am Montag stattgefundenen vier allgemeinen Mitgliederversammlungen des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Cafésangestellten zum größten Teil der Ablehnung verfiel. Die Versammlungen nahmen mit großer Mehrheit eine Resolution an, in der folgendes gesagt wird:

Die Arbeitnehmer erklären sich mit dem Ergebnis der Schiedsgerichtsoverhandlungen nicht einverstanden. Die festgesetzten Löhne können nicht im entferntesten mit den tatsächlichen Verhältnissen der Leistung in Einklang gebracht werden. Der Schiedsspruch wird daher abgelehnt, soweit die Garantielöhne der Kellner (12 000 M. pro Monat), die Löhne der Kommis, Zapfer, Weinausgeber, Portiers, Kupferpuher, Wäschereihausdiener und Hoteldiener in Frage kommen. Gefordert wird, sofort neue Verhandlungen mit den Unternehmern einzuleiten. Die Verhandlung wird beauftragt, eventuell den Schlichtungsausschuss anzurufen. Abgelehnt wird auch das Angebot der Arbeitgeber, die Löhne des Schiedsspruchs, die durchschnittlich 4000 M. pro Woche

betragen, um 50 M. pro Woche zu erhöhen und dafür auf die neue Lohnfestsetzung ab 23. November zu verzichten. Sollten die einzuleitenden Verhandlungen mit den Arbeitgebern scheitern, so wird der Gesamtschiedsspruch, der auch von den Arbeitgebern in seiner Gesamtheit nicht angenommen wurde, als abgelehnt betrachtet.

Wfa-Angestelltenräte der Gesamt-Textilindustrie!

Es muß sofort in den Betrieben in üblicher Form eine geheime Abstimmung über die Annahme oder Ablehnung des vom Schlichtungsausschuss gefällten Schiedsspruches vorgenommen werden, der eine Erhöhung der September-Gehälter um 75 Proz. für den Oktober d. J. vorseht. Das Ergebnis der Abstimmung ist dem Ortskartell Groß-Berlin des Wfa-Bundes, Reinholdsdorfer Str. 118, bis spätestens Freitag, den 10. d. M., mittags 12 Uhr, bekanntzugeben. Später eingehende Meldungen können keine Berücksichtigung finden.

Allgemeiner freier Angestelltenbund, Detlostraße Groß-Berlin.

„Sieg“ der Kommunisten.

Am 6. November tagte in Spandau in den Germaniaaläden eine Vollversammlung der Betriebsräte Spandaus und Umgebung sämtlicher Gewerkschaften, die zur Feier des 9. November Stellung nahmen. Die Versammlung war überaus stark besucht. Das benutzten die Freunde der KPD., um für die Idee ihres Betriebsrätekongresses durch Einbringung einer Resolution Stimmung zu machen.

Nach überaus reger Diskussion beantragte der Referent, Kollege Solymann, über die Resolution Uebergang zur Tagesordnung. Mit übergroßer Mehrheit wurde dem Antrag stattgegeben. Damit ist bewiesen, daß der am 29. Oktober von dem 15er Ausschuss der Betriebsräte der KPD. ausposaunte Sieg mit dem Beschluß für den Betriebsrätekongress entweder jeder wahren Grundlage entbehrt oder ein Fortschritt der Drahtzieher des 15er Ausschusses war.

In der Glas- und keramischen Branche ist die Lohnbewegung beendet. Nach recht schwierigen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband waren der Lohnkommission genügende Zugeständnisse gemacht worden, so daß die Verhandlungen resultatlos blieben. Die Lohnkommission hatte den Arbeitgebern jedoch ein letztes Angebot unsererseits gemacht. Nach einer gestern eingegangenen Mitteilung hat sich der Arbeitgeberverband nunmehr entschlossen, dieses letzte Angebot zu bewilligen. Damit ist die Lohnbewegung beendet und können Tarifverträge im Zimmer 31 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24/25, entnommen werden. Deutscher Transportarbeiterverband.

Gegen die Abhaltung eines Betriebsrätekongresses erklärten sich die Funktionäre des Zentralverbandes der Maschinen- und Heizer aus den Wirtschaftsbereichen Frankfurt, Darmstadt, Mainz und Kassel in einer Konferenz, die am Sonntag in Frankfurt a. M. tagte. Sie erklärten, daß die Einberufung eines Betriebsrätekongresses nur dem ADGB zusteht. Ein Betriebsrätekongress, der allein den Zielen einer Partei dienen soll, wird als ein Verbrechen an der von den Kommunisten stürmisch verlangten Einheitsfront des Proletariats bezeichnet.

Streik auf der Danziger Werft. Durch Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses war den Angestellten der Danziger Werft auf die Septemberehälter ein Zuschlag von 150 Proz. gewährt, während sie 300 Proz. verlangt hatten. Da sie mit dieser Entscheidung nicht zufrieden waren, traten sie gestern in den Streik. Infolgedessen hat die Werfleitung rund 75 Proz. der über 4000 Mann betragenden Arbeiterschaft, die auf 24stündige Kündigung angestellt ist, gekündigt.

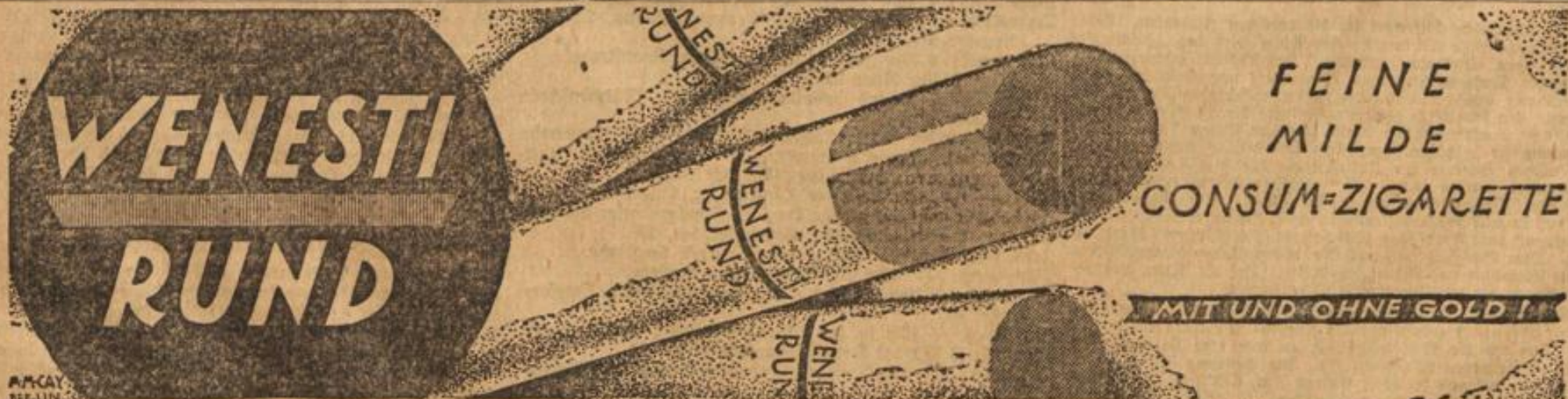
Deutscher Bauarbeiterverband, Bezirksverein Berlin. Freitag abend von 6 bis 9 Uhr findet in den bekannten Abstimmungslokalen über das jetzt oeffentliche Lohnabkommen eine Abstimmung statt. Wir bitten, die Annahme in der heutigen Morgenansage zu beachten. Der Bezirksverband.

Wfa-Mitglieder in Rumb- und Bauhilfslokalen und Selbsthilfslokalen. Freitag nachmittags 4½ Uhr in der Schulaula Wiltbergstraße Versammlung. Auswels: Wfa-Mitgl. abend.

Zentralverband der Angestellten. Freitag 7½ Uhr im Rosenfelder Hof, Rosenfelder Straße 11-12, Versammlung aller Mitgl. sämtlicher Fachgruppen und Sektionsleitungen. — Bauhilfs-Bez. Angestelltenversammlung Freitag 7½ Uhr im Restaurant „Deutsches Bierhaus“, Rumb. Platz 136. — Metall. Funktionäerversammlung Montag 6½ Uhr Schulaula Friedrich-Wilhelm-Strasse, Kochstr. 13 (Fortsetzung der Aussprache über die Vorgänge in der Hochzeits).

Beraterkreis für den redakt. Teil: Victor Schiff, Berlin; für Anzeigen: H. Glade, Berlin. Verlag Hermanns-Buchverlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Buchverlag u. Verlagshaus Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3. Nr. 22 u. 23.

Porkoff Die kräftigende Diät bei Magen- u. Verdauungsstörungen. Wohlgeschmeckend - Billig!



Bel Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker. 1921 - 15000 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und billigste Bezugsquellen durch Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen. 29



DIXIN das dankbare Seifenpulver

Ist sparsam im Gebrauch und billig. ALLEINIGE HERSTELLER: HENKEL & Cie., DUSSELDORF

Vor vier Jahren.

Erinnerungen aus den Tagen der Umwälzung.

Die einen haben die Tage des Umsturzes in den großen Städten erlebt und dort zweifellos die stärksten Eindrücke erhalten.

Im Fliegerlager.

Die ersten Novembertage brachten selbst in das ruhige Garnisonstädtchen unweit Berlins einige Unruhe. Von Kiel her kamen die ersten Nachrichten, die jedes Königstreue Speisepfeil erschütterten.

„Fliegerstation X. hat sich einen Soldatenrat gewählt! Solat sofort diesem Beispiel! Es lebe die Republik!“

Aus allen Hallen und Baracken stürzten die dienstfreien Mannschaften und Offiziere. Eine ungeheure Erregung griff Platz. Noch glaubten die meisten nicht, daß wir am Wendepunkt der Zeit ständen.

Plötzlich ertönte Befehl. Ein Zug formierte sich und nimmt inmitten des Barackenlagers Aufstellung; dort war die ganze Fliegerabteilung zusammengekommen.

Die Welt ohne Sünde.

Der Roman einer Minute von Vicki Baum.

Von Zeit zu Zeit zuckte das Zimmer in einer aufblühenden Helle. Was draußen Kampf und Brand war, wurde herinnen flüchtender Schein, der einen Wimpernschlag lang das Gesicht des gestorbenen Knaben aus dem Dunkel hob.

Von Mitternacht bis zum Morgen grauen schritt Anselmus im Zimmer hin und her, vier Meter hin und wieder vier Meter her und diktierte. Die Linde sah über Blätter gebeugt und schrieb im Finstern, läns hatte man gelernt, alles im Finstern zu tun.

Es gibt kein Eigentum und also keinen Diebstahl. Es gibt keine Ehe und also keinen Ehebruch. Es gibt keine Dürren, sondern nur Schenkende. Es gibt keine Mörder, sondern nur Kranke.

in die Mitte des Platzes, hält eine Ansprache, bringt ein Hoch auf die Republik aus, das lodernde Begeisterung auslöst. Ein Soldatenrat konstituiert sich, der Himmel klärt sich auf, und ein warmer Herbstsonnenstrahl fällt auf die grauen Gefalten.

Revolution im Sanatorium.

Wir, d. h. ein Anzahl von Angestellten, Technikern, Schauspielern usw., befanden uns seit Mitte Oktober 1918 in einer Heilanstalt der Reichsversicherung, um unsere mehr oder weniger ramponierten Nerven wieder aufzurichten zu lassen.

Die Herrschaften im Hauptgebäude hatten einen weiträumigen Speise- und Konversationsraum und abends konnte man sehen, wie sie in angenehmer erwärmten und erleuchteten Räumen sich amüsierten. Die jungen Offiziere gaben sich forciert selbstbewußt, die älteren Herrschaften jedoch Schienen nicht ganz ohne Sorgen zu sein.

„Liebe —“ wiederholte die Linde, als Anselmus dies gesagt hatte und schaute wartend zu ihm hin. Aber da löste er die Hände von seinem Gesicht, ließ sie mit einer Gebärde völliger Erschlaffung sinken und warlete noch lauschend dem Worte nach.

Das Wort geisterte durch den Raum. Es war leer und klang nicht; oft gesprochen, oft gelogen, verbraucht. Ein dünner Hauch schob es von Anselmus fort in eine Weite. Es war schon einmal in dieser Nacht gesagt. Linde legte die Blätter still zusammen, ohne den Blick von Anselmus zu lassen.

Sie schaute ihn stehend an und suchte im Raum, der langsam seine armen Konturen in den Worgen zu stellen begann. „Du frierst ja — Herr —“ sagte sie und wußte nichts von dem erlitten Du.

Anselmus ließ es geschehen, daß sie ihn einhüllte mit ein paar Griffen ihrer langen Schwefelhände ihm Wärme gab und das Bittern linderte. „Du hast die Liebe —“ sagte er vergraben. „Ich — denke sie nur.“ Seit Stunden war es ihm, als stürze er von Abgrund zu Abgrund. Die Explosion, die Klucht, der Saal, Habell, Johannes, das tote Kind, das alles war schlimm und gefahrdrohend nur außen.

„Hör“, sagte er verflunken. „Wie still es ist. Was für ein stummer Worgen. Nichts mehr nach diesem einen Schrei. Glaubst du, daß sie Frieden gemacht haben? Sie bauen alles wieder wie es war. Gefängnisse und Fabriken und Bergwerke und Eisenbahnen, sie bauen ihre ganze Hölle wieder auf für die nächsten tausend Jahre. Glaubst du das?“

Tage darauf weinte das Wandernogelmädel und sagte: „Womit hat der gute Kaiser und die liebe Kaiserin verdient, daß das deutsche Volk so an ihm handelt?“

Rein, das liebe Mädel wußte, was Majestät eigentlich verdient hätte.

Eintracht.

Das ist ein Klang aus alten Tagen, Der wie ein düstres Feuer loht. Wer seinen Bruder hat erschlagen, Der schlug die eigne Seele tot.

So sei du deiner Eintracht Wächter, Du Arbeitsvork, zum Kampf geeint. Es ist die Seele der Geschlechter, Die mit dir jauchzt und mit dir weint.

Bruno Schönant.

Sie wollen „den 9. November feiern“!

Mit welcher Frechheit die Schutztruppe der Reaktion bereits auftritt, lehrt ein Vorkommnis, das uns aus Berlin-Nord bekannt wird. In der Nacht zum Mittwoch wurden Fahrgäste des gegen 1 Uhr nach Dranienburg fahrenden Vorortzuges unterwegs durch eine die 2. Wagenklasse benutzende Rotte von etwa 10 angezuckelten Studenten, die als solche durch ihre „Couteur“ und durch „Schmisse“ gekennzeichnet waren, in der unerhärtesten Weise belästigt.

Ein Mutterföhnchen.

Das Opfer der falschen Erziehung.

Die Folge einer falschen Erziehung spielte in einer Verhandlung eine Rolle, die die 11. Strafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Es handelt sich um einen mit seltener Dreistigkeit ausgeführten Erbschaftsschwindel, der nunmehr eine Anklage wegen Betruges gegen den früheren Fähnrich Ulrich nach sich gezogen hatte.

Wie die Verhandlung ergab, war der Angeklagte schon von Kind an sehr leichtsinnig. Mit großer Mühe hatte er auf einer sog. Pflanze das Fähnrichs-Ergamen bekommen. Er hielt es jedoch bei keiner Truppe lange Zeit aus, sondern ließ sich mehr darin, den Grandseigneur zu spielen. Er verkehrte mit Schauspielern, trieb sich bis spät nachts in den Kaffeehäusern herum und verkehrte sich schließlich auch mit einer Schauspielerin. Durch seinen leichtsinnigen Lebenswandel geriet er immer mehr auf die schiefen Bahnen. Seine Mutter, die ihm geradezu mit Affenliebe zugehen war, unterließ ihm dadurch, daß sie ihm erst ihr eigenes nicht unerhebliches Vermögen ersparte, und zwar gegen den Willen des Vaters, der sich schließlich von ihr wegen ihrer Nachlässigkeit dem Sohne gegenüber scheiden ließ.

Kontur an den Himmel gemalt. Berg und Feld und Wipfel. Dort war jenseits die Grenze, der Klosterberg. Dort war noch keine Hölle. Dort lebte noch Baum und Gras und Blume. Anselmus hob sehnsüchtige Hände dem fernen Grenzberge entgegen und flüsterte wie im Traum: „So weit. So unerreicht. So still. Man meint, ein Vogel könnte heute aufwachen und beginnen zu singen. Oder ein Hahn könnte krähen — ja — weißt du, Linde, ehe der Hahn gekräht hat —“

Linde schüttelte lächelnd den Kopf. „Was ist mit dir geschehen?“ fragten ihre Augen.

„Ich dachte an Johannes. Dreimal verraten, ehe der Hahn gekräht hat, komm, ich will ihn jagen. Er ist vom Komitee bestimmt, das Werk in Sicherheit zu bringen. Für mich ist es Zeit, zu den Freunden zu gehen.“

Der Saal schlief. Im Morgenhauch schwankten leise die Bappen vor den Fenstern. Menschen waren nur Flecke, Bündel in Winkeln und Schatten gelagert, übereinander geworfen vom Rausch. Ihr Schlaf war satt, tief wie ein Brunnen. Linde ging mit ihren nackten Sohlen behutlos und ohne Mühe quer durch diese hingeworfene Wirnis. Anselmus stockte, zögerte, Schritt vor Schritt. Ihn schüttelte Ekel, er konnte die gepaarten Leiber nicht sehen, die offenen Schlünde, Unrat und gespinnene Schmutz, schwefelige Glieder, er konnte ihr Atmen und Röcheln nicht hören, ihren Dunst nicht riechen. Die Linde bückte sich manchmal, richtete einen Kopf gerade, öffnete eine verkrampfte Faust, deckte eine Blöße zu. „Die Armen“ sagte sie einfach. Bis in die letzte Tiefe rührte das kleine Wort an Anselmus. Ihr liebt, dachte er, ihr Einfachen. Egidius, Linde. Ihr könnt die Welt ohne Sünde bauen. Nicht ich. Nicht ich.

Er stockte wieder. Er streckte mit einer ungeschickten Gebärde die Hand vor sich hin und zog sie dann dicht an seinen Körper, als wäre sie beschmutzt.

Auf einem Brett, einer Art Britische, schlief, halb stehend halb liegend, Bernward. Er hatte den Anzug nach der Mode von 1920, diese Tracht mit den echten Details, an und war nicht einmal beschmutzt. Er hatte die Beine übereinander geschlagen, die neuen braunen Schuhe wippten fast im Schlaf, die lila Seidenstrümpfe glänzten. Auf dem Schoß hielt er Isabell und auch sie war in schwerem Schlaf.

Isabell war nackt, und er hielt sie sonderbar, etwa wie man eine Laute im Arm hält. Mit einer Hand stützte er ihren Nacken und die andere lag gespreizt und spielerisch auf ihren Schenkeln. Es war eine Haltung voll Prahlerei und Sorglosigkeit. (Fortf. folgt.)

Wirtschaft

Die Steigerung der Großhandelspreise.

Nachdem wir bereits auf die private Statistik der Großhandelspreise eingegangen sind, bringen wir nachstehend auch die Ergebnisse der amtlichen Statistik. Sie bleiben, da sie den Durchschnitt der Preisbewegung während des ganzen Monats umfassen, also die niedrigeren am Anfang und die höheren am Ende des Monats auf eine Messzahl bringen, weit hinter den an einzelnen Stichtagen erfolgten Zählungen der privaten Feststellungen zurück. Amlich wird berichtet:

Die Bewegung der Großhandelspreise, die im September noch an der Ausgleichung an die akute Kursenkung der Mark im August begriffen war, erfuhr durch den jüngsten Marksturz im Oktober einen neuen Anstoß. Der Dollar wurde in Berlin im Durchschnitt des September mit 1466 M., im Durchschnitt des Oktober mit 3181 M. bewertet; der Wertverlust der Mark am Dollar gemessen beträgt demnach für diese Zeitspanne 117 Proz. Dieser Bewegung ist das Warenpreisniveau gefolgt.

Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist von dem 287fachen im Durchschnitt des September auf das 566fache im Durchschnitt des Oktober oder um 97,2 Proz. gestiegen. Bei der Berechnung dieser Ziffern wurden die neuen Getreideumlagepreise berücksichtigt. Besonders scharf war die Preissteigerung bei der Gruppe der Lebensmittel, deren durchschnittliche Preislage von dem 259,1fachen auf das 554,2fache oder um 117,8 Proz. emporschnellte. Die Gruppe der Industriefstoffe hat sich gleichzeitig von dem 339,2fachen auf das 569,4fache oder um 67,9 Proz. gehoben.

Im einzelnen stiegen: Getreide und Kartoffeln von dem 243,1fachen auf das 523fache; Fett, Zucker, Fleisch und Fisch von dem 261,2fachen auf das 579,7fache;

Kolonialwaren von dem 411,6fachen auf das 924,9fache; ferner Häute und Leder von dem 416fachen auf das 990,2fache;

Textilien von dem 523,9fachen auf das 1028,5fache; Metalle von dem 532,1fachen auf das 686,1fache; Kohle und Eisen von dem 288,2fachen auf das 395,6fache; die Gruppe der vorwiegend im Inlande erzeugten Waren von dem 258,2fachen auf das 498,5fache oder um 93,1 Proz.; die Einfuhrwaren von dem 431,1fachen auf das 903,4fache oder um 109,5 Proz.

Ende des Monats ist die durch die vorgenannten Ziffern gekennzeichnete Preislage überholt. Die auf den 25. Oktober berechnete Großhandels-Indexziffer erreicht das 726fache und hat somit gegenüber dem Durchschnitt des September (287fach) eine Steigerung um 153 Proz. erfahren. Gleichzeitig hat sich die Preissteigerung der Lebensmittel im Großhandel soweit verschärft, daß ihr Preisniveau mit dem 756,4fachen erheblich über das der Industriefstoffe, die das 669,4fache erreichen, hinausgeht. Die Gruppe der vorwiegend im Inlande erzeugten Waren hat Ende Oktober das 639,4fache, die der Einfuhrwaren das 1159fache des Friedensstandes erreicht.

Der Grundstücksverkauf im besetzten Gebiet. In der letzten Stadtverordnetenversammlung Wiesbadens machte ein sozialdemokratischer Stadtverordneter die Mitteilung, daß in der letzten Zeit in Wiesbaden 800 Häuser mit erheblichem Wertzuwachs in anderen Besitz übergegangen sind, davon 750 Häuser, ein Fünftel des gesamten Hausbestandes, in die Hände von Ausländern.

Die Eisenerzeugung der Welt betrug im Jahre 1918 80 Mill. Tonnen, gegenwärtig jedoch nicht mehr als 80 Millionen. Es ist verwunderlich, wie die Welt mit dieser geringen Menge ihr Auskommen findet, um so verwunderlicher, da von den vorhandenen Vorkommen aus Eisen und Stahl jährlich ungefähr 30 Millionen Tonnen zum Aufsteifen werden, also keine geringere Menge, als die Jahresproduktion von 1921. Nach den Berechnungen des englischen Professors Gregory werden die Eisenerzvorräte, falls deren Förder-

ung in gleicher Menge wie vor dem Kriege mit einem jährlichen Zuflusse von 5 Proz. erfolgen würde, in 180 Jahren vollkommen erschöpft sein. Die Sachverständigen verweisen daher auf die Notwendigkeit der besseren Ausnutzung der Eisenerze, besserer Erzeugungsmethoden, Herstellung von Qualitätswaren und Vermeidung von Materialvergeudung.

Wegen Kohlenmangels und weil englische Kohle zu teuer ist, legt das Peiner Walzwerk, an dem das Reich beteiligt ist, Ende November ein Marinastahlwerk still. Die Belegschaft wird auf anderen Abteilungen beschäftigt. Ferner schränkt es den Betrieb des Formeisenwalzwerks ein, da wegen der verringerten Produktivität der Abfabrik in Trägern steht.

Die Auslandsabteilung der russischen Genossenschaften. Der Leiter sämtlicher Auslandsabteilungen des Allrussischen Genossenschaftsverbandes (Centrosojus), A. M. Kiffin, hat über die Tätigkeit der Centrosojus-Auslandsabteilungen während der letzten drei Monate einen Bericht erstattet, in dem es heißt: In der Periode vom 1. Juli bis zum 1. Oktober sind von den Auslandskontoren Waren im Werte von 304000 Pfund Sterling verkauft worden. Die Käufe umfaßten Lebensmittel, Produkte des Massenverbrauchs und solche der technischen Ausrüstung. Die Menge der eingefkauften Waren überstieg die planmäßig vorgesehene um das 1 1/2fache. Wichtiges leisteten die Auslandsabteilungen auch in der Erlangung von Krediten bei ausländischen Firmen und in der Erweiterung der Handelsbeziehungen zu den westeuropäischen Märkten. Im Laufe der letzten zwei Monate ist es gelungen, Warenkredite — hauptsächlich in England und teilweise in Deutschland — in Höhe von 150 000 Pfund Sterling zu erhalten. Eine Reihe bedeutender Vorschläge liegt auch aus Frankreich vor.

Devisenkurse. Unserer gestrigen Auflistung sind noch folgende amtlichen Notierungen nachzutragen: 1 finnische Mark 237,40 Gelb, 238,60 Brief; 100 österr. Kronen abfst. 12,21 Gelb, 12,29 Brief; 1 tschechische Krone 206,25 Gelb, 207,75 Brief; 1 ungarische Krone 3,69 Gelb, 3,71 Brief; 1 bulgarischer Leva 63,34 Gelb, 63,68 Brief; 1 jugoslawischer Dinar 146,43 Gelb, 147,87 Brief. — 100 Polenmark stiegen im freien Verkehr bis auf 58 M.

Kahlbaum
Süßware & Weine

SEIT 1818 KAHLBAUM AKTIEN-GES. BERLIN 1818

ADMIRALS - PALAST

WELT - VARIETE

am Bahnhof Friedrichstr.

Das Programm:

Kommissionsrat
Albert Schumann als Gast

Kammersängerin **Elisabeth van Enderl** Mitgl. d. Staatsoper a. G.

Remos Wunderzwerg

5 Arionals Luftgymnastik

Walter Sielmer Humorist

Joe Garcia Schatten-Silhouettist

Ufficial Comp., Zauberer und Illusionisten

Original 2 Dewers
die Meister der Gymnastik

Die 7 Todsünden

Ein phantastisch Spiel mit Tanz, in sieben Bildern von **H. REGEL**

Musik von **HANS CESEK**

In Szene gesetzt von **H. Regel**
Dirigiert: **Artur Guttman**

Tänze einstudiert von **HANS RUMPEL**

1. Bild: Das zweite Ich
2. Bild: Das Gastmahl des Kröem
3. Bild: Die Straße des Vergnügens
4. Bild: Haschisch-Träume
5. Bild: Der Wollst Tuskulum
6. Bild: Die Vergeltung
7. Bild: Erloht - befreit!

ERÖFFNUNG

Sonnabend, den 11. November

abends 8 Uhr

Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse, Friedrichstraße 101 und an den Theaterkassen A. Wertheim. Erstklassige warme und kalte Küche und Getränke auf allen Plätzen im Parkett, I Rang und den Logen.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Beachtung, daß unsere Kollegen, die Arbeiterin **Klara Leß** am 5. November gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. d. M., nachm. 3 Uhr, im Krematorium Berlin, Göttingerstr., statt. Unter Rücksicht, den Vererber.

Hermann Neumann
Neinleiden! Ganzjährig & W. gestorben. Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. d. M., nachm. 3 Uhr, in der Leichenhalle des Krematoriums in Scheidebeck, Humboldtstr., aus statt. Ihre Ihren Angehörigen! Rege Teilnahme erwartet die Beerdigung.

Am 6. November verstarb nach kurzem Krankenbelohn infolge einer Operation unsere Kollegin **Walli Briese**. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. November, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium Baumgartenweg statt. Ihre Ihren Angehörigen! Die Kolleginnen der Klagen-Abteilung Büchner-Werte H.G.

Spezialarzt Dr. Saule
Potsdamer Str. 45. Sprechst. 11-14-7, Sonntag 12-14 Uhr. Mann- Frauenleiden, Syphilis, Harnschwäche, Blut- u. Urinuntersuchung

Enfettungs
"Der Grazian" von Leitzbrand, unerschütterlich, natürlich, Wirkung. Lieber 30 Jahre bewährt. Tab. Nr. 130, 3 Pak. 375. In Drogerien erhältlich, edel nur mit Firma Otto Reichel Berlin 43, Silesienstr. 4

Central-Theater
U: Die Kleinbürger
Deutsch Opernhaus
Abends 8 Uhr:
Meisters v. Nürnberg.
Große Volksoper
im Theat. d. Westens
7 1/2 U: D. Freischütz
Intimes Theater
4 Uhr: Die Letzter!
Frau Adas G. m. b. H.
Lustspielhaus
U: Nestelknüpferei
mit Max Adalbert
Metropol-Theater
7 1/2 U: New York-Berlin
Neues Operett.-Th.
7 1/2 U: Die schwarze Rose
Neues Th. am Zoo
7 1/2 U: Dorine
und der Zufall
Operette v. Gilbert
Neues Volksopernhaus
7 1/2 U: Michael Kramer
Renaissance-Th.
Hardenbergstr. 6
8 Uhr: Das Band
Vorm Tod
Schiller-Th. Charl.
1 U: Rosenmontag
Thalia-Theater
7 1/2 U: Prinz Don Juan
Th. & Hollendorfer
7 1/2 U: Dein Mund...
St. 3 1/2 U: Velle am Sonntag
Th. Grand Guignol
Hauptstr. 144. 8 U:
Schwarzschwarz u. s. s.
Theater in d. Sommerstr. 17
7 1/2 U: Schlemihl
Wallner-Theater
8 U: Die kleine Sündenin

Gold- u. Silber
zu höchsten Preisen verkauft man in der
Trauringfabrik Alb. Thal & Co.
I. Geschäft C 19, Seyditzstraße 5 (Theatermarkt)
II. Geschäft Charlottenburg, Bismarckstraße 76
(Untergrundbahn Sophie-Charl.-Platz)

Metall - Ankauf
Königsplatz
Hauptstr. 187
zahlt Tagespreise f.
Messing, Kupfer,
Eisen, Zink etc.

Engeltagger Leben
Bahren
Friedrichstr. 60-61

Brillanten

je nach Größe bis 200 000 M.,
400 000 M., 600 000 M., 800 000 M.

1 Million Mark pro Karat

Ringe, Kolliers, Ohrgehänge mit kleinen und sehr großen Steinen, Perlen, Perlenschnüre, Smaragd, goldene Uhren bis 150 000 M., Ketten, Familienschmuck, Platin, Gold, Silberbruch und Schmuckgegenstände, Münzsammlungen zu den besten Preisen im Auslandskurs.

Wir zahlen fast jeden Stein nachweislich bis 30 Proz. mehr, als wir als eine geschätzte Norm in Groß-Berlin bezahlen.

Berliner Juwelen-Verwertungshaus

Ganzheitsgemäß eingetragene Firma
Potsdamer Straße 118, Laden parterre
an der Elisenstraße
Filiale Luisenstraße 92
öffnet durchschnittlich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Spernhaus
7 1/2 Uhr:
Maskenball

Schauspielhaus
7 1/2 Uhr:
Peer Gynt

Theater l. d.
Königsplatz. Str.
8. Wand-Geschicht.
d. Kapellm. Kreis.
Frz. Jüdin v. Toledo

Komödienhaus
Tagl. 7.30 Uhr: Die
Erwachsenen

Berliner Th.
7.15 Madame
Pompadour
Fritz Malsary a. G.
Roberts, Wtl. Int.

Residenz-Th.
Tagl. 8 Uhr:
Hansl Arnschütz, Jul.
Falkenstein in:
Schlafwagen-
kontrolleur

Kleines Th.
Täglich 8 Uhr:
Agnes Jordan
Jrene Triesch
Eugen Burg
Olga Limburg

Inden Kreisen
der Vorwärtler Inden Sie Interessenten
für alle Angebote unter „BLIENE ANZEIGEN“

Volkshühne
7 1/2 Uhr:
Verschwender

Lessing - Th.
Heute bis 5.12. 7 1/2
Der Biberpelz
Montag 7: Faust

Deut. Künstler - Th.
Heute bis Sonntag 7 1/2
Käthe Dorsch in:
Liebele. Die Lore
Mitg. 7 1/2: Käthe Dorsch in
Mad. Sans-Gone

Theater
Folies Caprice
Tägl. 7 1/2 Uhr:
Eine Liebesnacht
Die Hyäne
mit
Siegfr. Berisch

Deutsch. Theat.
7 Uhr: Der lebende
Leichnam
(Alexander Mollat)
Freit. 7. Der lebende
Leichnam
(Alexander Mollat)

Kammerspiele
8. Vatermord
Freit. 8: Timotheus
in flagranti

Gr. Schauspielth.
(Karlstraße)
7. Luther, die Nichtig-
keit von Witten-
berg)
Freitag 7: Luther
(die Nichtigkeit v.
Wittenberg)
Sonntag, d. 12. Nov.
7 1/2 Uhr: Orpheus
in der Unterwelt

Internat. Varieté
Tägl. 8 Uhr

Juwelen, Gold- und Silber-Bruch
kauft zum höchsten
Tagespreis
Lothaus Zehden,
Karlstr. 24.

Kapitän-Kautabak
in im Geschäft unübertroffen;
in Spezialabteilungen erhältlich.

Trianon - Th.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Erika Glässer
in
Sissi
die Kokotte
Albata, Kettner

Ullmetalle
zahlt hohe Preise
Oberberger Str. 1.

Circus Busch
Tägl. 7 1/2, 9 Uhr, nach 3 Uhr
Klassische
Hohe Schule
10 Circus-Sensationen
Manegechaux.
Die Nibelungen
m. Amanda Lindner
Vorverkauf

Komische Oper

(7 1/2) Dir.: James Klein (7 1/2)
Die große internationale
Revue in 23 Bildern:
Europa spricht davon!!

Übertrifft Paris und London an
Pracht und Ausstattung und ist
das Fabrikatbeste, was auf
einer Bühne gezeigt worden ist

6 Pracht-Ballette!!

200 Mitwirkende!!

Mister Jackson v. Athabras-
Theater in London mit seinen
englischen Girls

Hauptdarsteller:
Margit Suchy, Rosa Feisegg,
Hilber-Lichtenstein, Max Landt,
Albert Kutzner, Bruno Kasner,
Arnold Rieck, Misi Metelka, Else
Revat, Walters, Spira, Bartels usw.
Vorverkauf ununterbrochen.

Germania-Prachtsäle
E. Richter
8. u. 9. Okt. 118

Heute Donnerstag.
Gr. Konzert
Anfang 8 Uhr
Anschl. Familienkränzchen
Jeden Sonntag
Hofmanns Norddeutscher Sänger
und Gr. Ball
Jeden Mittwoch
Walzer-Abend

Theater, Lichtspiele usw. siehe auch nächste Seite.

8. Kreis, Kreuzberg, Freitag, den 10. November, 7 Uhr, Sitzung der Zeitungs-Kommission in der Juristischen Sprachschule, Lindenstr. 3.

Jungsozialisten. Gruppe Reichelsheim. Der heutige Gruppenabend fällt aus. Beteiligung an der Revolutionsfeier der Partei. - Gruppe Tempelhof-Mariendorf. Die Revolutionsfeier fällt aus. Die Mitglieder beteiligen sich an der Abendvorstellung der Partei. - Gruppe Süden beteiligt sich an der Parteivorstellung in Reutlin, Neue Welt, Hagenstraße.

Abteilung Jungsozialisten. Gruppe Schöneberg-Friedenau. Die Besamensfeier findet von jetzt ab im Jugendhaus, Feuerstr. 35, statt. - Freitag, den 10. November, 7 1/2 Uhr im Jugendhaus, Feuerstr. 35, Einweihungsfeier. Vortrag der Genossin Benfardt: 'Die Arbeiterbewegung'. - Eisenbahner Freitag 6 1/2 Uhr im Jugendhaus, Feuerstr. 35, 176 (Ruhé Alexanderplatz). Sitzung aller mit im D.D.D. organisierten D.D.D.-Genossen. Erklären aller Vertrauensleute Pflicht. Partei- und Mitgliedsbuch legitimieren.



Er raucht Batschari, er ist Qualitätätraucher!



Theater des Ostens (Rose-Theater) U. Der Tod der Lady Pembroke

Walhalla-Theat. Die tolle Lola

Casino-Theater Der tolle Lola

Theat. a. Kottbus. Tor

Der Blaue Vogel

Elite-Sänger



Lebensmittel

Table listing various food items and their prices. Columns include 'Frisches Fleisch', 'Wurstwaren', 'Obst - Gemüse', and 'Käse'. Items like Hammelecken, Schabefleisch, and Prima Ochsenfleisch are listed with prices per pound.

ADMIRALS-PALAST advertisement for a concert on Sunday, Nov 12. Features 'I. ORCHESTER-KONZERT' with a list of pieces by Beethoven, Mendelssohn, and Liszt. Conducted by Leo Blech.

Gold, Silber- & Brillanten Hodam advertisement. Located at Linkstraße 46, Ecke Potsdamer Str. and Potsdamer Platz. Offers high purchase prices for gold, silver, and diamonds.

HERMANN TIETZ

Verkäufe section header and introductory text.

Text describing various goods for sale, including fabrics, clothing, and household items.

Möbel section header and text describing furniture for sale, including beds, tables, and chairs.

Kaufgesuche

Text listing items being sought for purchase, such as specific fabrics, tools, and household goods.

Arbeitsmarkt

Text listing job openings and employment opportunities in various fields.

Verkäufe section header and text describing more goods for sale.

Text describing various goods for sale, including clothing, shoes, and accessories.

Musikinstrumente section header and text describing musical instruments for sale.

Verschiedenes

Text listing various miscellaneous items and services for sale or hire.

Vorarbeiter

Text listing job openings for foremen and other specialized roles.

Vermietungen

Text listing available rental properties and terms.

Botenfrauen und Männer

Text listing services provided by messengers and men.

BOTE advertisement for a newspaper or publication, including contact information and subscription details.